

Ausgabe 27-2013

OBDACH e.V.

Wohnung + Betreuung + Beschäftigung
für alleinstehende Menschen



OBDACH-Blätt'l

Heidelbergs echte Obdachlosenzeitung
für die Metropolregion

Preis: € 1,70;
davon € 0,70 für den Verkäufer



Liebe Leser

Das Leitthema zu dieser Ausgabe sollte soziale Gerechtigkeit sein.

Die Recherchen zu diesem Thema gestalteten sich sehr schwierig und wir mussten feststellen das soziale Gerechtigkeit aus vielen Bereichen unserer Gesellschaft verschwindet.

In dem am 17. September 2012 erschienenen Entwurf des Armuts- und Reichtumsberichts konnte man noch lesen, dass „Privatvermögen in Deutschland sehr ungleich verteilt“ sind. Er enthielt auch die Feststellung, dass 2010 in Deutschland mehr als vier Millionen Menschen für einen Bruttolohn von weniger als sieben Euro die Stunde gearbeitet haben

Während die Lohnentwicklung im oberen Bereich positiv steigend war, sind die unteren Löhne in den vergangenen zehn Jahren preisbereinigt gesunken. Die Einkommensspreizung hat zugenommen.“ Dies verletze „das Gerechtigkeitsempfinden der Bevölkerung“ und könne „den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden“

In der im November 2012 geänderten Fassung fehlten diese Sätze, stattdessen hieß es, dass die Senkung der Reallöhne zu einer "strukturellen" Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt geführt hat, was die betroffenen Menschen nur als zynisch empfinden können.

Die Hartz-IV-Regelsätze wurden 2013 um 8(!)€ erhöht, die Regierung und SPD haben sich darauf geeinigt, die Diäten 2012 und 2013 um je 292 Euro zu erhöhen.

Soviel zur sozialen Gerechtigkeit in Deutschland.

Doch - „Dankbarkeit statt Klagen“ – wie uns Bundespräsident Horst Köhler in seiner Weihnachtsansprache empfahl.

„Schlecht geht es nur denen, die auf der Straße leben oder verhungern. Deshalb sollen sich Hartz-IV-Betroffene des Lebens freuen.“

Wir wünschen allen Lesern des Obdachblättl, dass Sie ein sorgenfreies Leben haben und wünschen allen eine gute Zeit.

Ihre Obdachblättlredaktion



Soziale Ungerechtigkeit	3
Metropoliticket	4/5
Der Menschenabfall	6-8
Hartz-IV-Erhöhung	9
Ohne Strom	10
Wer nicht spurt, kriegt kein Geld	11
Prozesskostenhilfe	12
GEZ	13
Ein Märchen über die Bekämpfung der Armut	14
Meine Obdachlosigkeit	15/16
Bedingungsloses Grundeinkommen	17/18
Abschied von Paul	19/20
Büchertipps	21
Impressum	22
Schmunzelseite	23

Das Obdachblätt'l wird unterstützt vom



Soziale Ungerechtigkeit - das größte Risiko unserer Zeit?

Wie alle Jahre wieder trifft sich auch in diesem Jahr die Weltelite aus Wirtschaft und Politik in dem verschneiten Schweizer Luftkurort Davos zum Weltwirtschaftsforum. Neu und höchst erstaunlich ist es, dass hier nicht links orientierte Politiker und Wissenschaftler, sondern diese gewöhnlich an der Freiheit der Märkte in einer globalisierten Welt interessierten Führungskräfte die wachsende Spaltung zwischen Arm und Reich als größte Gefahr für die Stabilität von Wirtschaft und Gesellschaft bezeichnen. Sie können sich dabei auf die Warnsignale internationaler Studien, z. B. von Seiten der OECD oder der Internationalen Arbeitsorganisation, berufen. Demnach trägt unser neoliberales Wirtschaftssystem die Hauptverantwortung für diese Entwicklung.

Der Gründer des Weltwirtschaftsforums, Klaus Schwab, sieht unter anderem in den krassen Einkommensunterschieden einen wesentlichen Ausdruck sozialer Ungerechtigkeit: ein Gehaltsverhältnis von 100 zu 1 zwischen Chef und Arbeiter sei „nicht mehr sozialverträglich“, sagte er in einem Interview. Die Vorstände sollten demnach höchstens das Vierzigfache dessen verdienen dürfen, was die am schlechtesten entlohnten Beschäftigten in ihrem Betrieb erhalten.

Legt man diesen Maßstab an die Einkommensstruktur bedeutender deutscher Unternehmen an, kann dort von keiner Sozialverträglichkeit die Rede sein. Denn zum Beispiel war 2011 das Einkommen des Chefs der Deutschen Bank (nach Angaben der Frankfurter Rundschau) 365 mal so hoch wie das eines einfachen Mitarbeiters in der Bankenbranche. Kaum gerechter waren die Spitzeneinkommen anderer Unternehmen. Dies gilt umso mehr, wenn man diese Gehälter nicht mit „Normaleinkommen“, sondern mit dem Verdienst der vielen Menschen vergleicht, die Leiharbeit verrichten, einen Werkvertrag haben oder als Minijobber arbeiten. Bemerkenswert ist dabei noch, dass die Anzahl solcher prekärer, schlecht entlohnter, unsicherer und belastender Beschäftigungsverhältnisse die „Normalarbeitsverhältnisse“ verdrängen.

Bei solch krassen Einkommensunterschieden kann kaum von einer sozialen Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft gesprochen werden, die angeblich auf der persönlichen Leistungsbereitschaft der Menschen beruht. Sonst müsste beispielsweise eine Altenpflegerin oder Krankenschwester ein weit höheres Einkommen beziehen

als zur Zeit. Darüber hinaus dürfte ein Hochschulabsolvent aus einer Akademikerfamilie nicht vierzig mal höhere Chancen auf eine Führungsposition in der Wirtschaft haben als ein – seltener - Absolvent mit gleich gutem Examen, aber mit einem Arbeiter als Vater. Die Ungerechtigkeit zeigt sich jedoch bereits im Bildungswesen: In ihrem Buch „Schulaufgaben“ zeigt die Soziologin Jutta Allmendinger, wie in der Schullaufbahn nicht Talente und Fähigkeiten, nicht einmal Noten, sondern die Herkunft den Ausschlag geben über die Lebenschancen der jungen Menschen.

Schlechte Chancen am Beginn eines Lebens setzen sich in der Regel im Lauf eines Lebens fort, nämlich bei der Ausbildung, der Berufswahl, dem Arbeitsplatz, der Wohnsituation, der Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben und bei der Gesundheit. Nach einem Arbeitsplatzverlust ist das Risiko bei gering qualifizierten Personen deutlich erhöht, auf lange Zeit arbeitslos zu bleiben. Gerade bei obdachlosen Menschen lässt sich häufig exemplarisch nachweisen, wie schon ungünstige Bedingungen in Kindheit und Jugend in extreme Armutsverhältnisse führen können: sie schlossen keine Schule ab, hatten keine Berufsausbildung, Gelegenheitsarbeiten wechselten mit längerer Beschäftigungslosigkeit ab, Alkohol und Drogen halfen scheinbar bei der Überwindung ihrer Misere, Verschuldung und familiäre Probleme kamen hinzu, schließlich verloren sie Haus oder Wohnung.

Tendenzen zur gesellschaftlichen Spaltung zwischen oben und unten bereiten unseren Eliten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zunehmend Sorgen, nicht zuletzt auch deswegen, weil sie zu unerwünschten und gefährlichen politischen und ökonomischen Verwerfungen führen. Aber auch in der Öffentlichkeit blieb diese Entwicklung nicht unbemerkt: in überregionalen Bevölkerungsumfragen rangiert soziale Gerechtigkeit an der Spitze der politisch wichtigen Themen. Auch in einer Stadt wie Heidelberg setzt man sich damit ebenfalls auseinander, und zwar in der jährlichen „Armutswoche“, in der regelmäßigen Armutsberichterstattung der Stadtverwaltung, aber auch durch vielfältige Maßnahmen der Kommune, von Vereinen und Verbänden. Bürgerschaftliches Engagement auf lokaler Ebene leistet hier nicht zu unterschätzende Beiträge dazu, dass gravierendere Folgen des Auseinander-Driftens der Gesellschaft vermieden werden.

Dr. Alex Füller
OBdach e. V.

Erfolgreiche Kundgebung für ein Metropolticket für Hartz-IV-Empfänger und Geringverdiener von 20€ monatlich vor dem Heidelberger Rathaus

Seit einigen Jahren fordert eine Initiative aus gewerkschaftlichen, politischen, kirchlichen und sozialen Gruppen, Parteien und Verbänden ein verbilligtes, monatliches Metropolticket für Menschen mit geringem Einkommen. Die Stadträte müssen sich in der Zwischenzeit öffentlich erklären. Obwohl der Stadtrat in Heidelberg mehrheitlich, nach Verzögerung von mehreren Jahren, kleine Verbesserungen in



Richtung Metropolticket im Sommer beschloss, hat die Stadtverwaltung im Haushaltsentwurf 2013 / 14, der am 18. Dezember verabschiedet werden soll, keinen Cent dafür eingeplant. Das sehen wir als Provokation von Seiten der Stadtverwaltung mit ihrem Oberbürgermeister Herr Würzner an der Spitze." so lautete das Flugblatt, das vom "Bündnis für ein Metropolticket" auf Initiative von Üsoligenial e.V. herausgegeben und breit auch vor den Heidelberger Jobcentern verteilt wurde.

Zu der angemeldeten Kundgebung mit offenem Mikrofon sind dann auch verschiedene Organisationen gekommen, die öffentlich ihren Protest und Unterstützung für ein Metropolticket von 20.-€ für Geringverdiener forderten.

□ Für die Bunte Linke sprach Hilde Stolz als Stadträtin, die bereits vor der eigentlichen Stadtratssitzung ankündigte, dass sich hinter den Kulissen ein parteiübergreifender Antrag gebildet hätte, der vorsieht, dass in den Haushalt 2013 / 14 Geld für ein Metropolticket eingestellt werden soll, damit ein Teil der Hartz 4 Empfänger, ab 1.7.2013 ein Metropolticket für 20.-€ erhalten können. Für wie viele Betroffene das reichen wird und unter welchen exakten Bedingungen sei allerdings noch offen.

□ Carmen Mc Closky sprach für den Erwerbslosenausschuss Verdi und verlas dort aus der Presseerklärung vom Verdi Bezirk Rhein-Neckar vom 5. Oktober 2012 vor, indem es wörtlich heißt: " Während die Bundesregierung weitere Milliarden Euro innerhalb kürzester Zeit an die Banken verteilt, nimmt die Armut in unserem Land weiter zu. Die Umsetzung eines Metropoltickets im ÖPNV für arme Menschen ist nach fast vier Jahren Diskussion bis heute nicht erkennbarVer.di Geschäftsführer Peter Erni sagte dazu: Es kann nicht sein, dass arme Menschen von der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen werden, wenn sie es sich nicht mehr leisten können, mit Bussen und Bahnen zu fahren. Diese Politik zerstört nicht nur erworbene Fähigkeiten besonders von Langzeitarbeitslosen, sondern erschwert ganz konkret auch eine erneute Arbeitsaufnahme in der Metropolregion. Für ver.di besteht kein Zweifel darüber, dass ein Metropolticket-Modell finanzierbar und somit auch umsetzbar ist."

□ Cordula Becker, Vorsitzende der Afa Rhein-Neckar SPD unterstützte die Forderung nach einem Ticket für 20.-€ für Hartz 4 Empfänger und Geringverdiener, und machte darauf aufmerksam, dass es in der SPD hier in der Region auch entsprechende Beschlüsse gibt.

□ Der neu gewählte DGB Vorsitzende für Heidelberg Thomas Wenzel erinnerte daran, dass der DGB Region Nordbaden bereits seit Jahren solch ein Ticket für Hartz 4 Empfänger und Geringverdiener unterstützt. Er hält es auch für wichtig, dass wir uns nicht entzweien, sondern dass sowohl Beschäftigte und Erwerbslose gemeinsam an einem Strick ziehen.

□ Jane Zahn, seit Jahren aktive Montagsdemonstrantin und auch als Liedermacherin bekannt, sprach für die DKP, die seit Jahren das Metropolticket unterstützt.

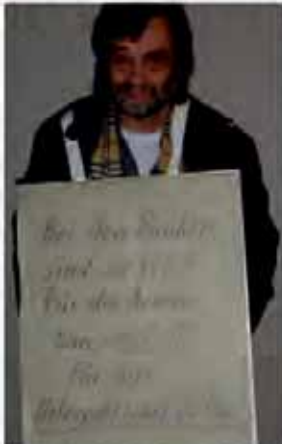
□ Ein Vertreter der MLPD bekräftigte, dass sie seit vielen Jahren die Forderung nach einem MetropolticketPlus für Hartz 4 Empfänger als Bündnis unterstützen, auch wenn sie der Meinung seien, dass es aus sozialer und umweltpolitischer Sicht gesellschaftlich notwendig sei den Nahverkehr generell kostenlos zu betreiben, damit Mensch und Natur besser in Einklang leben können.

□ Bernd Zieger, Sprecher für die Linke und langjähriger Aktivist für ein Sozialticket, bewertete den überfraktionellen Antrag, wenn er durchgeht, als Teilerfolg der vielen Organisationen die sich seit Jahren auf unterschiedlichen Ebenen für ein Metropolticket einsetzten und versicherte, dass die Linke so lange weiter für ein Metropolticket für Hartz4 Empfänger und Geringverdiener von 20.-€ eintreten wird, bis es durchgesetzt ist.

Matz Müllerschön, Vorsitzender des Vereins Üsoligenial Heidelberg Rhein-Neckar e.V., beendete die Kundgebung und entschuldigte sich bei dem Juso-Vertreter Heidelberg, der ebenso noch spontan seine Unterstützung kundtun wollte.



Gerade noch rechtzeitig konnten viele KundgebungsteilnehmerInnen für die Bürgerstunde, die regelmäßig vor den eigentlichen Stadtratssitzungen stattfinden, entsprechende Plätze einnehmen.



Dieses Plakat und einige mehr mußten draußen bleiben, als innen im Rathaus die Bürgerstunde mit dem Oberbürgermeister Herr Würzner begann.

Sie durften allerdings ihre Umhänger mit der Forderung nach einem Metropolticket nicht mit in den Saal nehmen. Während vor der Türe des Saales auf einem Plakat zu lesen war: "Für die Banken sind sie fix, für Hartz4 Empfänger tun sie nix" ging im Saal Matz Müllerschön ans Mikrofon und übergab dem Oberbürgermeister Herrn Würzner, bzw. seinem Beauftragten über 2000 Unterschriften unter einen offenen Brief an die Oberbürgermeister und Landräte in der Metropolregion mit der Forderung

für ein MetropolticketPLUS für Hartz 4 Empfänger und Geringverdiener für 20.-€, die vor Jobcentern und auf den wöchentlichen Montagsdemos überwiegend in Heidelberg aber auch in anderen Orten gesammelt wurden. Das PLUS steht für die "Benutzung von öffentlichen Einrichtungen im Verbund", wie es im Brief heißt.

Am Abend nach der langen Stadtratssitzung gab es bereits eine erste Einschätzung: "Das schnelle Reagieren auf den provokativen Haushaltsentwurf mit einem breitverteilten Flugblatt und der

angekündigten Kundgebung direkt vor dem Rathaus war genau das Richtige. Auch wenn noch einige Gruppen und Organisationen, die sich in der Vergangenheit bereits für ein Metropolticket ausgesprochen hatten, sich noch nicht trauten daran teilzunehmen. Die 140.000.- € für 2013 und 280.000.- € für 2014, die gegen den Willen der Verwaltung nun doch noch in den Haushalt gestellt wurden, sind in der Tat ein Teilerfolg. Doch Jeder der rechnen kann sieht, dass dies längst nicht ausreicht. Wir befürchten, dass jetzt, wie es in Mannheim bereits der Fall war, auch hier der schwarze Peter zwischen der Stadt Heidelberg und dem rnv hin -und her gereicht wird, während viele, die ein Metropolticket brauchen würden leer ausgehen. Dieses Spiel werden wir allerdings nicht mitmachen.

Herr Würzner ist seit 2 Jahren Aufsichtsratsvorsitzender der rnv und damit für den Protest genau der richtige Adressat. Die Armut in unserem Land ist politisch gewollt und nimmt, wie der Armutsbericht Bundesregierung trotz nachträglicher Beschönigung zeigt, zu. Deshalb fordern wir die Bevölkerung auf, selbst aktiv zu werden und uns zu unterstützen, für eine lebenswerte Zukunft ohne Ausbeutung und Unterdrückung. Dazu müssen wir die Vernetzung und Zusammenarbeit über die gesamte Metropolregion noch verbessern. Die Montagsaktionen in den Städten Heidelberg, Mannheim und Ludwigshafen sind dabei weiterhin gute überparteiliche Plattformen für diesen berechtigten Protest." so Matz Müllerschön

Üsoligenial Heidelberg Rhein-Neckar e.V.
Czernyring 20
69115 Heidelberg
01742973970

Werbung

Kaffeehaus

im Hasenseiser

Gut versteckt-versteckt gut!

Möchten Sie einmal eine Auszeit nehmen, gemütlich bei einer Tasse Kaffee oder Tee oder..... Dann sind Sie bei uns richtig!

Wir bieten unter anderem alkoholfreies Pils und Weizen sowie Andechser Bier vom Heiligen Berg, eine abwechslungsreiche Getränkekarte, kleine Küche und Kuchen/Torten-auch zum mitnehmen!

Es freut sich über einen Besuch
Euer Rohrbacher Wirt

Jürgen Schmitt

Geöffnet täglich ab 11 Uhr - kein Ruhetag
Freiburger Str.21 (Netto-Markt) Tel.:06221-302160



„Der Menschenabfall - Die Toten aus der Hartz IV-Maschine“

Eine Jobcenter-Mitarbeiterin klagt das Hartz IV System an



Seit August 2005 bin ich Beschäftigte in der Hartz-IV-Maschine mit täglichem Kundenkontakt. Häufig schon wurde ich von Freunden und Bekannten aufgefordert, meine Erfahrungen einem größeren Publikum öffentlich zu machen. Vor wenigen Tagen hatte ich damit begonnen, erste Stichworte und Überschriften zu Papier zu bringen. Eine der Überschriften lautet: „Die Toten aus der Maschine“. Gemeint ist die Hartz IV-Bürokratie, die Hartz IV-Maschine.

Am 26. September 2012 war es soweit. Eine Mitarbeiterin des Jobcenters Neuss wurde von einem ihrer „Kunden“ tödlich mit einem Messer verletzt. Die Reaktion der Bundesagentur für Arbeit war symptomatisch: Übergriffe in Behörden kämen leider immer wieder vor, sagte die Sprecherin der Bundesagentur für Arbeit (BA), Ilona Mirtschin. "Es sind Einzelfälle, die hohe mediale Aufmerksamkeit erregen. Das ist nichts, was spezifisch für Jobcenter ist." In einigen Jobcentern und Arbeitsagenturen würden externe Sicherheitsdienste beschäftigt, die im Falle eines Konflikts einschreiten könnten. Die BA biete Mitarbeitern, die regelmäßig in Kontakt mit Kunden sind, spezielle Deeskalationstrainings an. Für mich kam es nicht überraschend, dass am 26. September 2012 eine meiner Kolleginnen durch einen ihrer „Kunden“ zu Tode kam. Anders als es die Bundesagentur für Arbeit durch ihre Sprecherin verlauten ließ, liegt die Ursache dafür in der Struktur, im System, in der Organisation der Verwaltung des „Menschenabfalls“. Jenes Menschenabfalls, der in den Jobcentern zu nützlichen Mitgliedern für die Gesellschaft recycelt werden soll. Dabei wird über Leichen gegangen, nicht nur im übertragenen Sinne, sondern im Wortsinn.

Die Ursache liegt in der Struktur der Gewalt, die gegen Hartz IV Leistungsberechtigte wie gegen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Jobcentern täglich, stündlich, ja minütig ausgeübt wird. Die getötete Kollegin ist nicht die erste Tote aus der Maschine. Und die Ursache liegt in der Struktur der Gewalt, die gegen Hartz IV Leistungsberechtigte wie gegen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Jobcentern täglich, stündlich, ja minütig ausgeübt wird. Eine Gewalt, die von den Mächtigen, den Besitzenden ausgeht, wobei die Politik nichts anderes ist als ihre bezahlte Hure. Der Begriff des „Menschenabfalls“ begegnete mir in Zygmunt Baumans Veröffentlichung „Flüchtige Zeiten, Leben in der Ungewissheit“ aus dem Jahre 2008. Er bezieht sich darin auf Menschen, die in verschiedenen Lebenssituationen an den Rand oder aus der Gesellschaft heraus gedrängt werden: „Solange es möglich ist, den Bevölkerungsüberschuss (den Teil, der nicht in

die 'normale' Gesellschaft reintegriert und nicht für die Aufnahme in die Kategorie der 'nützlichen' Gesellschaftsmitglieder wiederaufbereitet werden kann) regelmäßig aus einem bestimmten Gebiet zu entfernen, innerhalb dessen ein ökonomisches und soziales Gleichgewicht angestrebt wird, sind Menschen, die dem Abtransport entgangen sind und in dem betreffenden Gebiet verbleiben, für das 'Recycling' beziehungsweise für die 'Rehabilitation' vorgesehen. Sie sind nur vorübergehend 'draußen', der Zustand ihrer Exklusion ist eine Abnormität, die ein Heilmittel und eine Therapie verlangt; man muss ihnen auf jeden Fall helfen, so schnell wie möglich wieder 'hinein'zukommen. Sie sind das 'Ersatzheer an Arbeitskräften' und müssen in Form gebracht und erhalten werden, so dass sie bei nächster Gelegenheit in den aktiven Dienst zurückkehren können. (...) Je länger die 'überflüssige' Bevölkerung im Land bleibt und mit dem 'nützlichen' (...) Rest in Berührung kommt, desto weniger kann die beruhigende Eindeutigkeit der Trennlinien zwischen 'Normalität' und 'Abnormität' zwischen vorübergehender Untauglichkeit und der endgültigen Zuordnung zum 'Abfall' aufrechterhalten werden. Dem 'Abfall' zugeordnet zu werden kann nicht mehr, wie zuvor, als Schicksal wahrgenommen werden, das auf einen relativ kleinen Teil der Bevölkerung beschränkt ist, sondern wird zu etwas, das jeden treffen kann. (...) Die gewohnten Werkzeuge und Interventionsstrategien (...) sind zu schwach und kaum geeignet, um dieser neuen Form des 'Abfallproblems' zu begegnen.“



Man erinnert sich unweigerlich an Gerhard Schröders vollmundige Ankündigung der Agenda 2010, an die medienwirksame Inszenierung der Überreichung des Datenträgers (auf dem die Hartz-Gesetze abgespeichert waren) von Peter Hartz an den Kanzler. Vollmundig erklärte der Kanzler im Blitzlichtgewitter der Pressefotografen, das Ersatzheer an Arbeitskräften werde mit Hartz IV in Form gebracht, um bei dem zu erwartenden Aufschwung dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen zu können. Sozialhilfe (für Erwerbsfähige) und Arbeitslosenhilfe wurden zusammengefasst zu einer neuen Leistung: Arbeitslosengeld II, offiziell „Grundsicherung für Arbeitsuchende“ gerne auch „Hartz IV“ genannt. Tatsächlich handelt es sich bei einem Großteil der Leistungsempfänger von Arbeitslosengeld II um Menschen, die aus verschiedenen Gründen gar nicht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen (können oder wollen), oder um Beschäftigte, die einen Hungerlohn erhalten und aufstockend Leistungen beziehen.

Generelle Bezeichnung "Langzeitarbeitslose" irreführend

Empfänger von Arbeitslosengeld II generell als Langzeitarbeitslose zu bezeichnen, wie in weiten Teilen der Medien und in Sonntags-Talkauftritten von Politikern üblich, ist irreführend. Nur ein geringer Teil der Leistungsberechtigten gerät allein deswegen in den fragwürdigen Genuss von Hartz IV-Leistungen, weil er zuvor gearbeitet hat, arbeitslos wurde und nach 12 bis 18 Monaten sein Arbeitslosengeld I ausgelaufen ist und der Arbeitslose noch nicht wieder „recycelt“ werden konnte. Im Rahmen der Agenda 2010 wurde die Zeitarbeit ausgebaut. Rot-Grün senkte die Steuersätze für Spitzenverdiener und brachte mit Rentenreform und Riester-Rente eine Sozialkürzung ungeahnten Ausmaßes über das Land. Dinge, die im aktuellen Vorwahlkampf auf die Bundestagswahl 2013 von den SPD-Obersten angeprangert werden als seien sie des Teufels und nicht die Ausflüsse ihrer eigenen, früheren Politik. Der „Basta-Kanzler“, der „Kanzler der Bosse“ hat sich bei seinem jahrzehntelangen Marsch durch die Institutionen korrumpiert. Selbstgefällig und narzisstisch ließ er seinen Allerwertesten auf dem Sessel im Kanzleramt nieder, beseitigte mit Oskar Lafontaine den letzten Makroökonom aus dem Kabinett, posierte nebenberuflich im Designeranzug und mit Imponierzigarre im Wochenmagazin „Stern“, und ließ sich fortan vom Kapital durch die Manege treiben um sich am Ende seiner politischen Karriere vom Musterdemokraten und russischen Neuzaren Wladimir Putin auf einen noch bequemeren Sessel als den im Kanzleramt hieven zu lassen: ein Beratersessel bei Gazprom.

Nachdem die Bundestagswahl im Herbst des Jahres 1998 Rot-Grün als Sieger hervorbrachte, ich befand mich gerade am Ende meines Studiums der Sozialarbeit, jubelten die Professoren und nebenberuflich Lehrenden an meiner Fachhochschule: jetzt wird alles besser, sozialer, gerechter. Auf meinen Einwand und meine Prognose hin, dass all jene sozialen Grausamkeiten, die von einer Kohl-Regierung gegen eine starke SPD-Opposition im Bund und Mehrheit im Bundesrat bis dato nicht durchsetzbar waren, in Kürze aber mit Kanzler Schröder kommen würden, erntete ich von den „Experten“ nur ungläubiges Kopfschütteln. Leider behielt ich recht.

Nun wird immer wieder versichert, die Reformen seien unverzichtbar gewesen und hätten die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands gesichert. Man stehe heute im internationalen Vergleich wirtschaftlich und die Arbeitsmarktstatistik (per Gesetz und dienstlicher Anweisungen manipulierte ich diese Statistik täglich) betrachtend besser da als vor den Reformen, besser da als Länder, die diese Reformen bislang versäumt hätten: Frankreich, Griechenland, Spanien etc. Durch alle Medien, über alle Kanäle wird diese Botschaft beständig auf die Bevölkerung abgeschossen. Wer dem nicht folgt, der wird als Antidemokrat, als Antieuropäer diffamiert. Doch das ist die Realität: Der Rückzug der Politik von der Macht, ihre Selbstentmachtung, und die damit einhergehende Machtübernahme durch das Kapital (also durch die wirtschaftlich Mächtigen und global Handelnden) presst in immer unverhohlener Weise das sogenannte Humankapital aus. Die Konzentrierung des Reichtums in wenigen Händen und die Umverteilung des gesamtgesellschaftlichen Reichtums nach oben lassen das Heer des „Menschenabfalls“ global anwachsen. Die dem kapitalistischen System immanente Exponentialfunktion des Wachstums und sein Zinssystem führen zu immer neuen Übernahmeschlachten. Übernommen werden dabei aber mittlerweile nicht bloß andere Unternehmen sondern ganze Volkswirtschaften.



Hartz IV ist ein Baustein, ein Instrument zum Machterhalt der Besitzenden

Die aktuelle Entwicklung in Europa, bei der ein Rettungsschirm den nächsten jagt und die Europäische Zentralbank bereits den unbegrenzten Ankauf von Staatsanleihen ausgerufen hat, all dies bloß um angeblich die Märkte zu beruhigen, zeigt die unendliche Gier des Dämons Mammon. Der entfesselte Kapitalmarkt hat nun auch mit den von den Regierungen zu leistenden Bürgschaften endlich Zugriff auf das Steuereinkommen der Nationalstaaten, insbesondere Deutschlands als derzeit potentestem Bürge. Er diktiert, wo es lang geht: Lohnkürzungen und Sozialabbau in den Ländern, die unter den Schutz der Rettungsschirme flüchten wollen oder müssen. Es stellt sich nicht lange die Frage, wann auch dieser fette Happen Kapitals für die meisten schmerzhaft, für die Besitzenden aber gewinnbringend verschlungen, verdaut und in Form von weiteren Einschränkungen der Menschenrechte ausgeschissen sein wird.

Die Kapitulation der Politik vor den wirtschaftlich Mächtigen konnte nicht treffender auf den Punkt gebracht werden als unlängst im Morgenmagazin des öffentlich rechtlichen Fernsehens durch den Auftritt eines FDP-Politikers, immer-

hin Mitglied des Bundestags. Befragt zu den Entscheidungen des Bundestags im Zusammenhang mit den Euro-Rettungsschirmen gab er zu, die wenigsten Politiker würden die Dinge in ihrer Komplexität verstehen. Er selbst nehme sich da nicht aus, anderenfalls säße er ja (besser bezahlt) in den Schaltzentralen der Banken.

Hartz IV ist ein Baustein, ein Instrument zum Machterhalt der Besitzenden, zur Zementierung der wirtschaftlichen Ungerechtigkeit und Ungleichheiten, davon bin ich heute nach sieben Jahren der Mitarbeit in der Hartz IV-Maschine überzeugt. So wie es die IWF-Toten bei Unruhen gibt, wenn die Regierungen armer Länder gezwungen werden, die Lebensmittelpreise freizugeben und ihre Ordnungskräfte auf die Protestierenden schießen lassen, so wie es die Monsanto-Toten gibt, weil der indische Reisbauer durch zu kaufendes Saatgut und dazu passende Pestizide krank und überschuldet lieber den Freitod wählt, so gibt es die Toten aus der Hartz IV-Maschine: Menschen, denen in ihrer Verzweiflung nichts besseres einfällt, als sich selbst oder andere zu töten. Dem Täter aus Neuss musste klar gewesen sein, dass er durch seine Tat nicht nur das Leben eines anderen sondern letztlich auch sein eigenes kleines und (von den Mächtigen) beschissenes Leben zerstören würde. Er hatte in dieser Weltordnung keine Chance, und meine Kollegin leider auch nicht.

gegen-hartz.de 

Alle 4 Jahre wieder: Ökokühlschrank-Verheißung für Hartz IV-Wähler

„Ist es die absolute Abwesenheit von Scham im Wahlkampf oder reicht die Halbwertszeit des Gedächtnisses von Politikern tatsächlich nicht mal über eine ganze Legislaturperiode?“ fragt sich Hartz4-Plattform-Sprecherin, Brigitte Vallenthin angesichts der medienwirksamen Präsentation von Öko-Kühlschränken für Hartz IV-Berechtigte durch den derzeitigen Umweltminister Peter Altmeier. Die Hartz IV-Initiative erinnert sich noch sehr genau: dieselben Schlagzeilen gab es doch schon einmal. Richtig: es war im Jahre 2008 und es war ein Jahr vor der Bundestagswahl – genau wie jetzt. Lediglich einen winzig kleinen Unterschied gab es: der Umweltminister hieß damals Sigmar Gabriel und war von der SPD. Scheint nur, dass die Berater der diesmal auch auf die Hartz IV-Wähler schielenden CDU nicht so genau auf die Folgen von Gabriels damaliger

nicht wirklich schlauer Idee geschaut haben. Die Wahl ging für die Partei des Umweltministers den Bach runter. „Na, dann guten Appetit, Herr Altmeier beim Genuss der von Herrn Gabriel eingebrockten Suppe! – Mit den Beratern scheint das so ein Problem zu sein – nicht nur bei der SPD,“ stellt Brigitte Vallenthin fest.

Was für die Wahlkampfberater zur bloßen Mehrheitsbeschaffung dient, ist für Hartz IV-Betroffen bitterer Ernst. Der von ihnen aus dem Regelsatz zu zahlende Stromanteil war von vornherein viel zu niedrig bemessen. Die Folge: ein dramatischer Anstieg von Stromabschaltungen. Und die aktuellen sowie noch zu erwartenden zukünftige Stromkostensteigerungen werden dazu führen, dass sich immer mehr Familien Strom nicht mehr werden leisten können.

HARTZ IV ERHÖHUNG FAKTISCH EINE KÜRZUNG

**Trotz Hartz IV-Anhebung weniger Geld
Durch Preissteigerungen bleibt kaum noch
etwas zum Leben übrig**

Wie das neu gegründete „Bündnis für ein menschenwürdiges Existenzminimum“ vorrechnet, haben die rund 7,8 Millionen Hartz IV Betroffenen in Deutschland trotz der Regelsatz-Erhöhung ab 2013 weniger Geld zur Bestreitung des Lebensunterhaltes zur Verfügung, als noch vor rund acht Jahren.



Zum ersten Januar 2013 steigen die Hartz IV Regelsätze. Trotz der geringen Erhöhung haben Bezieher von Hartz IV-Leistungen heutzutage faktisch weniger Geldwerte zur Verfügung, als noch im Jahre der Einführung von Hartz IV 2005. Denn seit Januar 2005 sind die Verbraucherpreise um rund 14,5 Prozent gestiegen. Der Eckregelsatz für einen Single-Haushalt aber nur um 10,7 Prozent. Darauf hat das Bündnis für ein menschenwürdiges Existenzminimum zum Jahreswechsel hingewiesen. Die Initiative wirft der Bundesregierung vor, „Armut weiter zu verschärfen“.

„Das Risiko, für kürzere oder längere Phasen des Lebens auf Hartz IV angewiesen zu sein, hat erheblich zugenommen. Gleichzeitig bietet Hartz IV immer weniger Schutz vor Armut und bedeutet Entbehrung und Ausgrenzung. Wir fordern daher, die Regelsätze zu erhöhen und an den tatsächlichen Bedarfen und den notwendigen Lebenshaltungskosten zu orientieren“, erklärte das DGB-Vorstandsmitglied Annelie Buntenbach. Aus diesem Grunde müssten Armutsfeste Regelsätze sowie gesetzliche Mindestlöhne für alle Branchen geschaffen werden, um eine Mindest-Teilhabe an Gesellschaft und Leben für alle Menschen sicherzustellen.

Lebenshaltungskosten stark angestiegen
Besonders stark seien die Preise für die Grund-

versorgung gestiegen. Für Lebensmittel müssen Bezieher von Hartz IV und Sozialhilfe einen beson-

ders hohen Anteil der Sozialleistungen ausgeben. Die Preise für Obst, Gemüse, Fleisch und Käse sind seit Januar 2005 um satte 20,7 Prozent gestiegen. Ein weiterer Preistreiber ist Strom. Die Strompreise seien nach Berechnungen des Bündnisses seit 2005 um 45,8 Prozent angestiegen.

„Ärmeren Haushalten muss geholfen werden, damit sie beispielsweise energieeffiziente Kühlschränke anschaffen können. Wenn wir Fortschritte beim Umwelt- und Klimaschutz erreichen wollen, müssen wir auch die Verteilungsfragen neu stellen“, sagt Reinhild Benning vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Schließlich sei die Erhöhung der Hartz IV Regelsätze auch eine Frage des Umweltschutzes, damit Verbraucher mit einem niedrigeren Einkommen ebenfalls von besseren und fair produzierten Lebensmitteln profitieren können.

Kindersatz erstmals seit 2009 leicht erhöht

„Mehr für Arme heißt mehr für Alle“, sagt Guido Grüner von der Arbeitslosenselbsthilfe Oldenburg und betont die positiven Wirkungen auch auf andere Bereiche: „Hartz IV schafft ein Klima der Angst vor sozialem Abstieg und macht Arbeitnehmer erpressbar.“ Würden die Regelsätze ansteigen, gebe es auch stabilisierende Effekte auf Arbeitsbedingungen und Lohnniveau.

Zum Jahreswechsel wurde der Arbeitslosengeld II Regelsatz für Erwachsene um acht Euro erhöht. Der Regelsatz für ein 13jähriges Kind steigt nur um vier, auf 255 Euro. Für die Altersgruppe ist es die erste Anpassung seit 2009. Neben Erwerbslosen sind auch Aufstocker, Rentner und Erwerbsgeminderte Menschen auf die Grundsicherung angewiesen.

600.000 Haushalte ohne Strom



Immer häufiger können sich verarmte Haushalte die hohen Stromkosten nicht mehr leisten. Die Folge ist eine Stromabschaltung, wenn laufenden Kosten nicht mehr bezahlt werden können. Die Sozialgerichte urteilten unlängst, dass ein Darlehen für Hartz IV Bezieher aufgrund von Stromschulden seitens des Jobcenters nur dann in Frage kommt, wenn die Situation nicht „selbst verschuldet“ verursacht wurde. Strom muss von den regulären Hartz IV Regelleistungen getragen werden. Seit Jahren ist dieser Minibetrag nicht ausreichend, weil die Stromkonzerne die Kosten immer weiter in die Höhe treiben. So sind hunderttausende Haushalte akut von Stromabschaltungen bedroht.



cherweise nur leichte Verletzungen nach dem Handtieren mit einem Campingkocher. In Niedersachsen starben Menschen, die aufgrund der Stromabschaltung sich mit einem Stromaggregat beholfen hatten. Auch in Thüringen starb ein Vater und seine drei Kinder. Der Vater der Familie hatten ebenfalls einen Notstromaggregat betrieben, weil die Stadtwerke den Strom abgeschaltet hatten. Dabei hatten sich giftige Gase in der Wohnung verteilt, woraufhin vier Menschen an einer Kohlenmonoxid-Vergiftung verstarben.

Verbot von Stromabschaltungen gefordert

Sozialverbände fordern schon lange ein „Verbot von Stromabschaltungen“, weil ein Leben ohne Strom in einer Wohnung nicht möglich ist. Auch forderte der Deutsche Mieterbund eine schnelle Lösung des Problems der Unterdeckung bei Wohngehalt und Hartz IV.

Das sowas nicht auf der „Agenda“ der Politiker steht ist ja klar, deren Agenda heißt Sparen, KÜRZEN und sich Selbstversorgen.....

In dieser verzweifelten Lage versuchen Betroffene den fehlenden Strom nach einer Abschaltung mit Kerzen, Campingkochern oder Notstromaggregaten in den häuslichen vier Wänden auszugleichen. Dabei kommt es nicht selten zu folgenschweren Unfällen. Im August verbrannten beispielsweise vier Kinder nach einem Kerzenbrand in Saarbrücken, in Bochum erlitt ein Elternteil schwere Verbrennungen, das Kind erlitt glückli-



Wer nicht spurt, kriegt kein Geld

Die derzeitige Sozialgesetzgebung der Bundesrepublik Deutschland unterhöhlt den Sinn der Verfassung, die sich die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1949 gegeben und die das wiedervereinte Deutschland im Jahr 1990 als die Verfassung des gesamten Deutschen Volkes bestätigt hat. Durch die Forderungen und Sanktionen des sog. Hartz IV Konzeptes (s. insb. SGB II) wird dem sozial bedürftigen Bürger die Freiheit entzogen. Er/Sie wird dazu gezwungen, auf seine/ihre durch das Grundgesetz garantierten Rechte zu verzichten, sich in unsinnige Beschäftigungsmaßnahmen oder in Arbeiten zu unwürdigen Bedingungen im Niedrigstlohnsektor pressen zu lassen, um seinen/ihren Grundbedarf an Nahrung und Wohnung zu sichern. Ihm/Ihr wird sogar die Freizügigkeit im Bundesgebiet verweigert.

Unsere Regierung wähnt, über dem Grundgesetz zu stehen und sich darum nicht weiter kümmern zu müssen. Damit ist der Gründungsgrundsatz der BRD, der den unbedingten Schutz des Individuums vor staatlicher Bevormundung sichert, außer Kraft gesetzt, und die Bevölkerung muss bangen, was ihrer Regierung als nächstes gut für sie erscheint.

Die derzeitige Sozialgesetzgebung, insbesondere die sog. Hartz IV Sanktionen (§31 des SGBII), setzen folgende Artikel des Grundgesetzes unmittelbar außer Kraft:

Artikel 1 ... Die Würde des Menschen ist unantastbar

Artikel 2 ... Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit

Artikel 11 ... Freizügigkeit im gesamten Bundesgebiet

Artikel 12 ... Freie Berufswahl / Verbot von Zwangsarbeit

Artikel 13 ... Unverletzlichkeit der Wohnung (und mittelbar auch Artikel 19).

Das schafft einen Präzedenzfall für alle, denn jetzt die Entrechtung einer Minderheit zu tolerieren, untergräbt in Zukunft die Würde und die Rechte aller!

Um das Grundgesetz wieder in Kraft zu setzen, müssen mit sofortiger Wirkung bundesweit alle nach §31 des SGBII verhängten Sanktionen außer Kraft gesetzt werden. §31 des SGBII muss ab sofort für nichtig und seine Anwendung als unzulässig erklärt werden und das gesamte SGB muss



in angemessenem Zeitrahmen, in eine dem Grundgesetz folgende Form gebracht werden.

Hierzu muss folgendes erreicht werden:

Die sofortige bundesweite Außerkraftsetzung jeglicher nach §31 des SGBII verhängter Sanktionen!

Und die Einsetzung eines parteiübergreifenden und fachgebildeten Gremiums zur Überprüfung und Sicherstellung der Verfassungsmäßigkeit des gesamten SGB (deutsches Sozialgesetzbuch). Die erste Aufgabe besagten Gremiums soll darin bestehen, die Aussagen und Forderungen des bestehenden SGB im Sinne des „Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland“ zu begründen bzw. ihr Abweichen von selbigem offenzulegen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in schriftlicher Form dem Bundestag zur Kenntnisnahme vorzulegen und allen Deutschen öffentlich zugänglich zu machen (z. B. per Veröffentlichung im Internet). Die zweite Aufgabe des Gremiums soll darin bestehen, einen im Sinne des „Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland“ bereinigten Neuentwurf des SGB zu verfassen. Insbesondere soll dieser Neuentwurf des SGB es sich zur Aufgabe machen, sämtlichen im „Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland“ garantierten Menschenrechten, Rechten der Persönlichkeit und Selbstbestimmungsrechten des Individuums (wieder) volle Geltung zu verleihen und ihre Ausübung durch den einzelnen Bürger nicht nur zu ermöglichen, sondern auch zu fördern.

(Die Einzelabschnitte der Arbeit sind in einem jeweils festzusetzenden, angemessenen Zeitrahmen zu erledigen, die geplanten Abschlusstermine der Einzelarbeiten sind öffentlich bekannt zu geben.)

Der Neuentwurf des SGB wird allen Deutschen öffentlich zugänglich gemacht und dem Bundestag zum Beschluss vorgelegt.

Hartz IV Betroffene sollen nicht mehr klagen



Die Beratungs- und Prozesskostenhilfe soll deutlich eingeschränkt werden

Ein Gesetzentwurf des Justizministeriums will den Zugang zur Beratungs- und Prozesskostenhilfe für Menschen, die von Hartz IV abhängig oder generell über ein geringes Einkommen verfügen, deutlich einschränken. Der Entwurf, der mittlerweile von der schwarz-gelben Bundesregierung überarbeitet wurde, liegt bereits dem Bundesrat und dem Bundestag zur Beratung vor. Betroffen sind Erwerbslose ebenso wie Zeitarbeitsnehmer oder Aufstocker.

Ziel der Gesetzesreform ist, die Klagemöglichkeiten deutlich einzuschränken, um die Klageflut an den Sozialgerichten einzuschränken. Hierfür wurden drei wesentliche Eckpunkte eingefügt. So sollen einkommensschwache Bürger keinen direkten Zugang mehr zu Rechtsanwälten erhalten. Stattdessen muss ein Rechtspfleger einen entsprechend begründeten Antrag bewilligen. Die Einkommensschwelle soll für den Zugang zu Rechtshilfen um rund 100 Euro in Richtung Hartz-IV-Niveau abgesenkt werden. Die Rückzahlung der Kosten soll laut Entwurf auf sechs Jahre verlängert werden.

Erwerbslosen-, Juristen und Sozialverbände kritisieren den Entwurf scharf. Vor allem Frauen, Hartz-IV-Empfänger und prekär Beschäftigte wären durch die Reform stark benachteiligt. Gerade für Hartz-IV-Empfänger gelten fast alle Jobs als zumutbar. Das neue Gesetz würde es ihnen deutlich erschweren, gegen die zunehmenden Sanktionen der Jobcenter juristisch vorzugehen und sich einen Anwalt zu nehmen. Statt die Gesetzgebungen zu reformieren, soll nunmehr der Klageweg deutlich erschwert werden, um die steigende Klageflut zu minimieren.

„Die Absenkung des Schwellenwertes für den Zugang zur Beratungs- und Prozesskostenhilfe um nahezu 100 Euro und die Verkomplizierung von Verfahren betrifft vor allem die Erwerbstätigen mit Niedriglöhnen und auch solche, die ihren Lohn durch Arbeitslosengeld II aufstocken müssen“. Der Niedriglohnsektor wird in Deutschland immer größer. Daher sind zunehmend Mini-Jobber, Schein-Selbstständige, Zeitarbeitsnehmer und Zeitvertragsarbeiter von den Neuregelungen betroffen. „Es trifft auch Familien, die auf den Kindergeldzuschlag angewiesen sind, und zahlreiche Kinder, deren Eltern mittlere Einkommen haben“.



Verdi hat eine Unterschriftenaktion gestartet. Diese soll mindestens bis zum Anhörungstermin im Februar 2013 laufen. Diese kann in Internet <http://erwerbslose.verdi.de/-/kDN> unterzeichnet werden.

GEZ *Mein Danke!* ?

Wer hat sich nicht schon mal über das Fernsehprogramm von ARD und ZDF geärgert. Nicht nur über die vielen Wiederholungen und Billigproduktionen, sondern besonders über die Nachrichtensendungen und Magazine. Hier wird jeden Tag aufs Neue deutlich, dass die Öffentlich Rechtlichen ihrer Informationspflicht nicht mehr nachkommen. Umso ärgerlicher ist es, wenn wir als Zuschauer und Konsumenten nun mit einer neuen GEZ-Zwangsgebühr zusätzlich bestraft werden – die auch noch gegen die Verfassung verstößt.

Viele Medien haben bereits darüber berichtet: Mit Wirkung zum 01.01.2013 wurde ein neues Rundfunk-Gebühren-Modell in Kraft gesetzt. Folgendes änderte sich: An Stelle der bisher zu zahlenden noch verhältnismäßig moderaten GEZ-Gebühr wird eine neue Zwangsabgabe treten. Diese neue GEZ-Gebühr wird Ihren Haushalt nach Einschätzung unabhängiger Experten finanziell im Einzelfall bis zu dreimal mehr belasten als bisher!

Auf jeden einzelnen Haushalt kommen Kosten von rund 300 Euro im Jahr dazu. Egal, ob er überhaupt einen Fernseher hat oder die öffentlich rechtlichen Kanäle „genießen“ möchte.

Abgesehen davon, dass hier ein staatliches Monopol seine durch Steuern schon arg gebeutelten Bürger noch weiter ausquetscht, werden diese zusätzlichen Einnahmen sinnlos verschleudert. Unter anderem dafür, dass mancher öffentlich-rechtlich tätiger TV-Moderator eine Gage im zweistelligen Millionen € Bereich ausgezahlt bekommt. Und dies für eine bestenfalls mittelmäßige Talkshow, die kein vernünftiger Mensch braucht!

Aber jeder Bürger hat die Möglichkeit, sich gegen diese neuerliche Zwangsabgabe zu wehren!



Zwei der renommiertesten deutschen Verfassungsrechtler, die Professoren von Münch und Degenhart bescheinigen dieser neuen GEZ-Haushaltszwangsabgabe grobe Verfassungswidrigkeit Verstoß gegen Artikel 3 GG und Artikel 2 GG, Eingriff in das Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit. Der BSZ e.V. und viele seiner Vertrauensanwälte teilen diese Rechtsauffassung. Der BSZ e.V. unterstützt jeden Bürger der sich dem BSZ Aktionsbündnis gegen die neue GEZ Gebühr anschließt mit der Bitte an seine Vertrauensanwälte, im Sinne der Mitglieder des Aktionsbündnisses und im Sinne der Gerechtigkeit tätig zu werden.

Der BSZ e.V.: „Sparen Sie sich diese verfassungswidrige Abgabe! Fordern Sie darüber hinaus über die BSZ e.V. Vertrauensanwälte von den verantwortlichen Behörden Rechenschaft, wofür die Zwangsabgabe verwendet wird und die Ausgaben nicht durch Werbeeinnahmen gedeckt werden können – wie bei den privaten Sendern üblich.“



Der rheinlandpfälzische Ministerpräsident Kurt Beck soll sich zu der neuen GEZ-Zwangsgebühr wie folgt geäußert haben: „Wir haben einen Meilenstein gesetzt, was die Rundfunkpolitik in Deutschland angeht!“

„Man zahlt seinen Wasser- und Abwasseranschluss und seine Müllgebühren ja auch dann,

wenn man das alles nicht nutzt“. „Wir sind jetzt auch hier in einer Grundversorgung.“

Der BSZ e.V.: Die Bürger werden auch einen Meilenstein setzen. Sie werden sich nämlich gegen die GEZ-Haushaltszwangsabgabe und die damit verbundene grobe Verfassungswidrigkeit massiv zur Wehr setzen.

Wer sich gegen die Zwangsgebühr wehren will und wissen möchte wofür sein Geld verschleudert wird, kann per Telefon 06071- 9816810 / Telefax 06071- 9816829 unverbindlich und kostenlos ein Beitrittsformular zum BSZ e.V. Aktionsbündnis gegen die GEZ-Haushaltszwangsabgabe anfordern.

Ein Märchen über die Bekämpfung der Armut

Es war einmal eine Regierung, die sich anschickte, die Armut zu bekämpfen.

Der Minister für neue Ideen wurde zu seinem obersten Dienstherrn gerufen.

„Sagt an, mit welchen Mitteln gedenkt Ihr der Armut in Stadt und Land zu Leibe zu rücken? Ich brauche schnelle Lösungen, denn die nächsten Wahlen stehen ins Haus!“

Der Minister für neue Ideen überschlief das Problem und hatte einen langen Traum.

So richteten Städte und Gemeinden große Zentren ein, in denen Bedürftige täglich ihr Frühstück, ein gesundes Mittagmahl und das Abendbrot für wenig Geld einnehmen konnten. Die einzelnen Euros kamen der Einkaufskasse zugute.

Viele Auszubildende erhielten dort ihre Lehrstellen. Sie wollten Köche, Beiköche, Bäcker, Konditoren und Hauswirtschafterinnen werden.

Köche und Beiköche bereiteten die Mahlzeiten zu. In jedem Zentrum gab es eine Bäckerei und eine Konditorei. Dort stellten Azubis die leckersten Backwaren und Naschereien her. Sie wurden zu niedrigsten Preisen an Bedürftige mit Ausweis verkauft, wie es in einem ordentlichen Land gang und gäbe ist.

Die Hauswirtschafterinnen lernten zu planen, waren für Einkäufe, Sauberkeit, Ordnung, Wäscherei, Näherei, Kleiderkammern, Blumenschmuck und andere wichtige Dinge zuständig. Erwerbslose Bürgerinnen und Bürger brachten ihre Erfahrungen und Kenntnisse ein, wenn es um Reparaturen und weitere handwerkliche Geschicklichkeiten ging.

Der Minister für neue Ideen wachte gegen Mitternacht auf und notierte seine Gedanken. Dann schlief er wieder ein, schnarchte und hatte einen weiteren Traum.

Alle BürgerInnen wurden dazu aufgerufen, bei jedem Einkauf in Supermärkten nur ein einziges haltbares Teil zu stiften. Das konnte die Geldbeutel von Normalverdienern und Reichen nicht wirklich belasten. Geschäfte sammelten die Spenden.

Diese wurden von den Zentren abgeholt und an bedürftige Mitbürger weiter gegeben, die sich auch selber engagieren durften. Denn einseitige Dankbarkeit verträgt sich nicht immer mit Würde.

Gegen Morgen hatte der Minister für neue Ideen

einen dritten Traum.

In Städten und Gemeinden wurden Lotterien eingerichtet, durch deren Erlös die Zentren für Bedürftige finanziell unterstützt werden konnten. Alle Bürger hatten die Möglichkeit, Lose zu kaufen. Gewinne wurden durch Geschäftsleute, Banken, Sparkassen, Hotels, Restaurants und andere Institutionen gesponsert, für die sich solche Aktionen als gute Werbung herausstellten.

Auf diese Weise konnten sich nicht nur Bedürftige in Stadt und Land freuen.

Auch die Gewinner schöner Preise wurden immer wieder glücklich gemacht.

Als der Minister für neue Ideen aufwachte, fühlte er sich ausgeschlafener denn jemals zuvor.

Er trat vor seinen obersten Dienstherrn, und dieser hörte sich an, was sein Minister geträumt hatte. Der oberste Dienstherr runzelte die Stirn, kralte sein Kinn und wiegte sein Haupt.

„In diesem Lande ist es wahnsinnig schwer, Lotterien genehmigen zu lassen.“

Das Projekt könnte an einem steinalten Gesetz scheitern. Aber wenn ich an die nächsten Wahlen denke, so findet sich möglicherweise doch vorher noch eine Lösung.

Unsre Stadt könnte den Ehrenpreis als Vorreiterin für eine weltweite Revolution der guten Taten gewinnen!“ Die Augen des obersten Dienstherrn leuchteten.

„Sonst sollten wir Thomas Gottschalk regelmäßig eine Spendengala zur Bekämpfung der Armut moderieren lassen. Der Mann kann das doch nicht verlernt haben!“, antwortete der Minister für neue Ideen und strahlte wie ein Honigkuchenpferd.

Und falls der Amtsschimmel nicht mehr an den falschen Stellen wiehert, wird der Minister auch sicherlich weiterhin gut schlafen und noch von vielen umsetzbaren Ideen träumen.

Helen Sommer



Meine Obdachlosigkeit

Es mag für viele kaum vorstellbar erscheinen, daß es Menschen gibt, die keinen anderen Ausweg sehen, als aus ihrem bürgerlichem Leben hinaus auf die Straße zu gehen, aber genauso war es bei mir. Ich hatte gerade eine Ehe hinter mir, die geprägt war von Gewalt und Unterdrückung und stand vor dem Scherbenhaufen meines Lebens. Es gab Niemanden, der wirklich verstand, was ich fühlte, und auch von offizieller Seite bekam ich keine wirklichen Hilfen. Als Kind hatte meine Familie des öfteren Besuch von einem Mann, der mit seinem Fahrrad durch die Welt fuhr und einfach lebte, ich weiß nicht einmal mehr, wie er hieß, aber sein freies Leben ohne Zwänge imponierte mir schon damals. Ich habe nach meiner gescheiterten Ehe einige Versuche unternommen, um mein Leben wieder lebenswert für mich zu gestalten, aber irgendwie hatte ich immer das Gefühl, daß etwas fehlte. Und nach einer Weile begriff ich, daß ich es selbst war, die fehlte, mein inneres Ich verloren gegangen war. Ich denke das lag daran, daß ich in den Jahren meiner Ehe immer unterdrückt und gedemütigt worden war und nie die Chance hatte, frei zu denken und zu handeln. Ich verstand, daß ich zuerst mich selbst finden musste, um wieder ein lebenswertes Leben führen und mich selbst annehmen zu können.

Nach einiger Überlegung entschied ich mich all meinen Besitz zu verschenken oder zu verkaufen, mir davon ein Fahrrad und einen Anhänger zu kaufen und einfach los zu fahren, um nach mir selbst zu suchen. Geplant war eine mehrwöchige Tour von meinem Heimatdorf Dalum im Emsland nach Neuharlingersiel, wo ich als Kind immer glücklich gewesen war. Dort wollte ich mein verlorenes Stück Leben wiederaufnehmen und auf dem Rückweg einfach einen Neuanfang machen, wo es mir gefiel, und ich mich Willkommen fühlte.



Aus den geplanten Wochen wurden Monate und dann Jahre, es war eine Zeit, in der ich endlich zu mir selbst fand, und wieder leben lernte. In dieser Zeit führte mich mein Weg beinahe durch ganz Deutschland.

In den ersten Tagen fiel es mir noch recht schwer, mich zurecht zu finden, ich wusste nicht, wo ich schlafen, essen oder mich und meine Kleidung waschen sollte und versuchte alles allein zu schaffen. Ich musste sehr bald feststellen, daß das Straßenleben nicht so einfach und ohne Gefahr war, ich wurde Nachts in meinem Schlafsack überfallen und gestiefelt. So nennt man diese erste, brutale Erfahrung, die viele der Obdachlosen in der ersten Zeit machen, weil sie noch nicht wissen, wie sie sich zu verhalten und zu schützen haben.

Als ich mich endlich aus dem Schlafsack befreien konnte, waren die meisten meiner Sachen entweder zerstört oder gestohlen worden, und ich konnte kaum mehr stehen. Zwei meiner Rippen waren gebrochen, drei Zähne ebenfalls, und auch die Nase wie ich erkennen konnte. Als ich mein Gesicht in einem nahen Brunnen wusch, war das, was mir dort aus dem Wasser entgegen sah eine fremde Person. Nachdem ich zu meinem Schlafplatz zurückkam, wartete dort ein Mann auf mich, der die Typen, die mich so zugerichtet hatten, weglaufen gesehen hatte und nachsehen wollte, was geschehen war. Dieser Mann war ein getaufter Berber, und er bot mir seine Hilfe an, ich hatte in meiner Lage kaum eine Wahl, als sein Angebot anzunehmen.

Durch diesen Mann erfuhr ich erstmals von den Berbern und ihrer Lebensweise, die Berber grenzen sich von den anderen Obdachlosen ab, sie bezeichnen eine Person, die innerhalb einer Stadt wohnungslos ist beispielsweise als „Stadtratte“ oder jemanden, der nur innerhalb eines bestimmten kleinen Gebietes um seine Stadt herumzieht, als „Wanderratte“.

Wohingegen die Berber meist in weiten Teilen Deutschlands umherziehen. Das Leben als getaufter Berber ähnelt dem der Zimmerleute, die ja auch eine eigene Zunft bilden. Ehrlichkeit, Freundlichkeit und Fairness werden hier sehr hoch bewertet, und wer sich nicht an diese Gesetze hält, der wird gemieden und ausgeschlossen. Leider stirbt das echte Berbertum immer weiter aus und die wenigen, die es noch gibt, werden nicht besser angesehen als alle anderen Obdachlose auch.

Die Anlaufstellen und Unterkünfte, in denen man als Obdachloser nächtigen, seine Wäsche waschen oder teils auch neue Wäsche erhalten kann, sind sehr unterschiedlich. Die meisten Berber, die ich kenne, meiden diese Anlaufstellen und haben sich im Laufe der Jahre eigene Anlaufpunkte gesucht. Ich hatte beispielsweise immer gute Kontakte zu einigen Pastoren, wo ich z.B. gegen Gartenarbeit waschen konnte und etwas Geld, Nahrung oder anderes, was ich benötigte, erhielt. In den Anlaufstellen trafen häufig sehr viele verschiedene Wohnungslose aus unterschiedlichen Schichten aufeinander, was oft zu Spannungen untereinander führte, auch der Alkoholkonsum spielte dort leider oft eine nicht unerhebliche Rolle. Die Anlaufstellen sind oft von Ort zu Ort anders, ich kenne einige sehr gute, saubere Stellen, wo man immer auf nette, kompetente Menschen traf, die gerne für die Belange der Durchreisenden da waren, wie beispielsweise in Leer/Ostfriesland, wo man immer das Gefühl hatte, Willkommen zu sein. Aber auch sehr mangelhafte, verdreckte, nahezu menschenunwürdige, in denen man keine Tiere halten würde, wie beispielsweise in Fritzlar / Hessen. Ich selbst habe immer versucht möglichst wenige der Anlaufstellen anzusteuern.

Ich selbst habe während meiner Zeit auf der Straße nur ein oder zweimal diese Tafelanlaufstellen angesteuert, es widerstrebte mir einfach dort nach Essen anzustehen und die Reste dessen, was alle anderen übrig ließen, zu bekommen. Denn dort, wo ich war, kamen die Menschen die ofW (ohne festen Wohnsitz) waren erst an die Reihe, wenn alle anderen abgefertigt waren, es gehört nicht viel Fantasie dazu, um sich vorzustellen, was man dann noch bekam. Ich habe es immer vorgezogen, für mein Essen oder meinen anderen Bedarf zu arbeiten oder von dem zu leben, was mir die Menschen unterwegs zukommen ließen.

Ich denke, diejenigen, die zur Zeit noch ofW (ohne festen Wohnsitz) sind, werden ihre Möglichkeiten selbst kennen. In beinahe jeder größeren Stadt gibt es entsprechende Stellen, in denen man Hilfe findet, wenn man wieder sesshaft werden möchte. Leider erlebt man es dort auch zuweilen, daß man weggeschickt wird, weil die Stadt dort keine weiteren potenziellen Hartz-IV-Empfänger haben möchte. Man muss dann recht hartnäckig sein und sich auch selbst bemühen, so wie ich es getan habe. Als ich nach einigen Jahren hier in Wilhelmshaven den Ort gefunden hatte, in dem ich bleiben wollte, legte man mir auch zuerst allerlei Steine in den Weg und riet mir, lieber weiter zu ziehen. Ich habe mir daraufhin selbst eine Bleibe gesucht, habe die erste Wohnung gemietet, die ich bekommen konnte, denn es ist nicht leicht, den Weg von der Straße zurück in eine Wohnung zu finden. Die meisten Vermieter schreckt der Stempel ofW im Ausweis ab. Aber wenn man erst mal eine feste Adresse hat, dann kann man sich nach und nach weiter verbessern, so habe ich es gemacht. Ich bin zuerst in einer Ein-Zimmerwohnung eingekehrt und habe es mir dort so schön wie möglich gemacht, und von dort aus habe ich nach einer besseren Unterkunft gesucht.



Heute lebe ich in einer netten Altbauwohnung, die ich mir mit wenigen Mitteln zu einem gemütlichem Heim gemacht habe. Man braucht nicht viel, um es sich schön zu machen, nur Geduld, etwas Geschick und eigene Ideen.

Denjenigen, die auch heute noch auf Obdachlose heruntersehen, möchte ich sagen, daß sie einmal darüber nachdenken sollten, wie schnell es jedem von uns geschehen kann, in Not zu geraten. Jeder von uns kann von heute auf morgen vor dem finanziellen oder menschlichen Ruin stehen. Niemand ist davor sicher.

Jeder Mensch kann auch heute noch und in unserem Land in diese Situation geraten, und niemand hat es dann verdient, behandelt zu werden wie ein Mensch zweiter oder dritter Wahl, denn hinter dem, was uns oft so offensichtlich erscheint, steckt oftmals eine Geschichte, die uns ein völlig anderes Bild vermitteln könnte, wenn wir nur bereit wären zuzuhören.



Es wird allerhöchste Zeit, dass Staatsgefüge neue Wege gehen. Wären die bestehenden Systeme noch zeitgemäß, gäbe es schließlich nicht so viele Probleme. Leider sehen viele unserer Politiker noch immer keinen Handlungsbedarf und wollen an den alten Strukturen festhalten. Ein für viele Menschen noch futuristisch erscheinendes Modell ist das Bedingungslose Grundeinkommen. Jeder Staatsbürger, ob jung oder alt, bekäme jeden Monat einen Betrag zur Verfügung gestellt, von dem er leben kann. Die Rede ist von 1.000 bis 1.500 Euro oder sogar mehr.

Was genau ist ein Bedingungsloses Grundeinkommen?

Eine Grundsicherung, die an keinerlei Bedingungen geknüpft ist, stellt es jedem Menschen frei, ob ihm das Geld reicht oder ob er noch dazu verdienen möchte. Es bestünde somit kein Zwang zur Arbeit mehr. Hartz IV, Ein-Euro-Jobs, Maßnahmen des Jobcenters und Sanktionen wären Begriffe der Vergangenheit. Das Geld bekäme jeder, ob jung oder alt. Das Bedingungslose Grundeinkommen darf nicht mit dem liberalen Bürgergeld verwechselt werden, das die FDP vorschlägt. Diese Unterstützung, die 662 Euro im Monat hoch sein soll, bekämen nur Bedürftige. CDU/CSU und SPD halten ein Bedingungsloses Grundeinkommen für unrealistisch. Die Grünen, die Linken und auch die Piraten setzen sich dagegen für eine Grundsicherung ganz ohne Bedingungen ein.

Wäre ein Bedingungsloses Grundeinkommen bezahlbar?

Auf den ersten Blick erscheint ein Bedingungsloses Grundeinkommen tatsächlich als nicht durchführbar. Wird davon ausgegangen, dass alle sonstigen Gelder und Vergünstigungen wegfallen, wird die Rechnung schon transparenter. Das Konzept sieht vor, dass es nur noch eine einzige Steuer gibt, die Mehrwertsteuer, die nur beim Kauf von Produkten anfällt. Somit geht die Steuer nicht mehr vom Einkommen aus sondern

vom Konsum. Wer viel kauft, muss viel Steuern zahlen. Wer sich mit weniger begnügt, kommt erheblich günstiger davon.

Die Mehrwertsteuer müsste von derzeit 19 % auf 100 % angehoben werden. Dadurch würden die Waren aber nicht zwangsweise erheblich teurer. Da alle anderen Steuerarten, die derzeit noch auf Produkte eingerechnet sind, wegfallen, würde der Nettopreis viel niedriger sein. Ein solches vereinfachtes Steuersystem hätte erheblich weniger bürokratischen Aufwand. Einkommensteuererklärungen gäbe es nicht mehr und kein Arbeitgeber müsste die Lohnsteuer für die Angestellten abführen, sondern nur noch die Umsatzsteuer bzw. Mehrwertsteuer. Importierte Waren würden genauso besteuert wie Produkte, die im eigenen Land hergestellt worden sind. Kindergeld und Rente würden nicht mehr ausgezahlt, da jeder das Bedingungslose Grundeinkommen erhält. Wer eine höhere Rente haben möchte, muss privat vorsorgen. Für die Übergangszeit wären Sonderregelungen sinnvoll, um Menschen, die viel in die Rentenversicherung eingezahlt haben, einen Ausgleich zu gewähren. Kindergeldkassen und Rentenversicherungsträger fallen somit auch flach, was wiederum jede Menge Büros und Angestellte einspart. Verschiedene Universitäten und Professoren haben sich bereits mit der Finanzierung eines Bedingungslosen Grundeinkommens beschäftigt. Sie sind alle der Meinung, dass es machbar wäre.



Vollbeschäftigung – eine Illusion?

Politiker sprechen so oft von Vollbeschäftigung, die sie erreichen möchten. Tatsache ist jedoch, dass es niemals eine Vollbeschäftigung geben wird. Heute nehmen bereits lediglich 50 % am Erwerbsleben teil. Dazu gibt es Menschen, die sich sowieso nicht mehr in den ersten Arbeitsmarkt eingliedern lassen und die derzeit von einer Maßnahme in die nächste geschickt werden, damit sie in der Statistik nicht mehr erscheinen. Vergessen wird dabei leicht, dass diese Maßnahmen, die in der Regel von Bildungsträgern durchgeführt werden, ebenfalls jede Menge Geld kosten. Diese Kosten würden bei einem bedingungslosen Grundeinkommen ebenso eingespart werden, wie die für den gigantischen Apparat der Arbeitsämter. Vollbeschäftigung ist lediglich eine Utopie der Politiker, die gerne für Wahlversprechen benutzt wird.

Unterstützt das Grundeinkommen die Faulheit der Menschen?

Natürlich wird es bei einer Grundsicherung auch Menschen geben, die sich nicht mehr von der Couch herab bewegen. Die gibt es aber jetzt auch schon. Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde aber für viele andere Menschen den Weg freimachen, eigene kreative Ideen zu entwickeln, die derzeit auf der Strecke bleiben, weil ja zunächst das Einkommen für den Lebensunterhalt gesichert werden muss. Sicherlich gäbe es auch eine Reihe Bürger, denen das Grundeinkommen reicht und die sich in ehrenamtlichen Tätigkeiten einbringen. Bei einem bedingungslosen Grundeinkommen könnte jeder Erwerbstätige Auszeiten nehmen, ohne Angst haben zu müssen, danach mittellos dazustehen. Außerdem wäre jede Art von Teilzeitarbeit möglich, so dass noch genug Zeit für Privates und für Hobbys übrig bleibt. Die Erwerbsmäßigkeit wäre vollkommen individuell gestaltbar, weil das dafür gezahlte Einkommen dann nicht mehr den hohen Stellenwert einnimmt.

Ewiges Wachstum ist unmöglich

Politiker sprechen auch immer noch von Wirtschaftswachstum, dabei ist der Zenit doch längst erreicht. Wie soll die Wirtschaft noch wachsen können, wenn die Anzahl der Bevölkerung stagniert oder sogar weniger wird? Theoretisch müssten dann alle Bürger immer mehr konsumieren. Aber was sagt die Umwelt dazu? Schon heute wird viel zu viel nur kurz benutzt und landet innerhalb kurzer Zeit auf den Müllhalden. Aus

Sicht von Klimaschutz und zum Wohl unserer Erde dürfte kein Wachstum mehr stattfinden.

Gäbe es dann niedrigere Löhne?

Gegner des bedingungslosen Grundeinkommens sprechen von einem Szenarium der Niedriglöhne, weil die Arbeitgeber aufgrund des zusätzlichen Einkommens nicht mehr viel zahlen würden. Das Gegenteil wäre aber der Fall. Weil die Menschen, denen das Grundeinkommen reicht, nicht mehr dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, gäbe es viel weniger Bewerber für offene Stellen. Arbeitnehmer wären wieder in der Lage, berechnete Geldforderungen zu stellen. Zeitarbeit wäre dann sicherlich auch nur noch ein Auslaufmodell. Angebot und Nachfrage bestimmt den Preis und bei weniger Beschäftigten steigen automatisch die Löhne und Gehälter. Wer niemand mehr findet, der sich auf Billiglöhne einlässt, muss seine Arbeit selbst verrichten oder mehr bezahlen.



Das bedingungslose Grundeinkommen als Modell der Zukunft

Unser bisheriges System wird immer mehr auseinanderbröckeln. Deshalb ist es höchste Zeit, über funktionelle Alternativen nachzudenken. Das bedingungslose Grundeinkommen wäre zudem auch eine Lösung für das Problem der Veralterung der Gesellschaft. Schließlich sind ältere Menschen nach wie vor Konsumenten und tragen mit dem Kauf von Produkten zu Steuereinnahmen bei. Es ist zu hoffen, dass es immer mehr Befürworter des bedingungslosen Grundeinkommens gibt, damit dieses Modell doch noch Realität wird.

Weitere und detailliertere Informationen gibt es auf: www.forum-grundeinkommen.de/

ABSCHIED VON PAUL

Leicht war er nicht, dieser Abschied eher sauer, im Grunde genommen eine Entscheidung auf Leben und Tod.

Zumal ich ihm nicht wirklich aus dem Wege gehen kann. Schreiben kann ich jetzt erst über meine Zeit mit ihm, jetzt da ich schon eine Weile ohne ihn lebe und ich mich wieder besser fühle.

Unsere ersten Begegnungen hatten die beglückende Leichtigkeit des Zufälligen, eher Beiläufigen. Er war der elegante Partylöwe, der verständnisvolle Zuhörer, der Freund, der Dich lächelnd umarmt, der Kumpel, der alles mitmacht. Die Schwere des Lebens schien für kurze Zeit von meinen Schultern genommen und Duft der Freiheit, eine leichte Brise, streifte hell mein Gemüt. Lachen war plötzlich leicht und alles schien möglich. Die Feste auf denen wir uns begegneten verloren ihre öde Zwanghaftigkeit.

Ich begann schnell seine Gegenwart zu suchen, jeder Anlass war mir recht, doch schon wollte ich dies nicht offensichtlich werden lassen, denn bald hatte ich gemerkt, dass durchaus nicht alle Menschen in meiner Umgebung seine Gegenwart als so erleichternd und beglückend empfanden wie ich, und mich mitunter mit irritierten, missbilligenden Blicken streiften. Dieses Gefühl, irgendetwas falsch zu machen, verlor sich schnell, wenn er mir lächelnd zugprostete. Schließlich, was machte das schon aus, im Vergleich zu diesen Glücksmomenten.

Und da die Tage ohne seine Gegenwart mir bald öde und leer erschienen, lud ich ihn zu mir nach Hause ein. Er war ein zuverlässiger Gesellschafter, ein Highlight am Ende des Tages, und ein treuer Begleiter in den Schlaf. Er machte mein Leben lebenswert. Was ich am Tage zu tun hatte, tat ich lustlos und eilig, denn zu Hause wartete Paul!

Keine Langeweile mehr, keine Einsamkeit, kein Stress, kein Ärger nur ein sanftes dahinfließen bis in die Träume. Ich mochte nicht mehr ohne ihn sein. Er war mein heimlicher Joker, der Trumpf im Ärmel für jede Gelegenheit.

Jede Begegnung mit ihm rief nach mehr, vielleicht gab es noch mehr Glück, Freiheit, Leichtigkeit, vielleicht konnte ich fliegen.

Andererseits schien sich die Welt um mich herum zu verändern. Das Leben erschien mir mehr und mehr mühselig, die Farben der Welt wurden blas-

ser, die Menschen in meiner Umgebung begegneten mir plötzlich mit Misstrauen und Glücksmomente, wie ich sie von früher kannte, stellten sich nicht mehr ein. Ich fühlte mich mit den Schwierigkeiten des Alltags überfordert und zog mich zurück. Da konnte nur noch Paul helfen. Paul konnte mich von dem Allen befreien, nicht langfristig, sondern eher für Momente. Aber so wusste ich wenigstens, dass diese Momente möglich waren, und ich benötigte sie doch so dringend. Wie denn, sollte ich weiterleben, ohne Licht am Ende des Tunnels.

Meine Freunde zogen sich zurück. Ich hatte keine Lust mehr irgendetwas zu unternehmen, brauchte ich ja auch nicht. Ich hatte ja Paul! Und Paul war jetzt fast immer bei mir. Doch ich veränderte mich und unser Verhältnis veränderte sich. Ich verheimlichte die Beziehung zu ihm, fühlte mich ständig misstrauisch kontrolliert. Es war als wenn die Menschen mir mein Verhältnis zu ihm ansahen, ja riechen konnten. Ich begann die Blicke zu senken und meinen Kopf in eine andere Richtung zu drehen, wenn ich mit Jemandem sprach. Die Beziehung zu Paul hatte schon lange ihre Leichtigkeit eingebüßt. Ich brauchte ihn jetzt, konnte nicht mehr ohne ihn sein. Er strafte mich, indem er unzuverlässig wurde, und ich entdeckte Seiten an ihm, die ich zuvor nicht wahrgenommen hatte.

Seine Gegenwart war nun nur noch selten beglückend, stürzte mich manchmal in abgrundtiefe Traurigkeit und Verzweiflung. Nachts erwachte ich oft schweißgebadet und musste mich zitternd an ihn klammern. Die Morgende begannen elend. Übelkeit Ängste und tiefe Mutlosigkeit schüttelten mich. Doch auch da half dann wieder Paul, nur Paul! Ich ging nicht mehr ohne ihn aus dem Haus, fürchtete mich ohne ihn zu sein, verbrachte den Tag damit, dafür zu sorgen, dass er da war. Ich wollte nicht einsehen, dass er der Verursacher meines Elends war. Er war doch der Einzige, der mir helfen konnte, erlöste mich von meinen Leiden, tröstete mich. Ich glaubte, einen wahren Freund gefunden zu haben.



Mein körperlicher und psychischer Zustand verschlechterten sich weiter. Meine Verfassung war erbärmlich. Die meiste Zeit verbrachte ich in einem dumpfen Dämmerzustand, der nichts erleichterndes mehr hatte. Mitunter schwante mir, dass mein Verhältnis zu Paul, kein normales war. Ich konnte nicht mehr ohne ihn leben, und das war nicht gut so! Ich musste dieses Verhältnis wieder unter Kontrolle bekommen. Ich begann mit Paul zu kämpfen, versuchte unser Zusammensein einzuschränken. Manchmal gewann ich, vielleicht für einen Tag. Kehrete dann verzweifelt zu ihm zurück!

Mitleid war nicht sein Ding! Er hatte mich und wollte mich auch nicht mehr loslassen. Mich beherrschte bald nur noch ein Gedanke, diese Beziehung endlich unter Kontrolle zu bekommen. Ich verlor und versuchte es, und verlor und versuchte es, wieder und wieder. Ich verbrachte Jahre damit. Und immernoch gab ich ihm keine Schuld. Seinen Verrat habe ich fast zu spät bemerkt.

Ich weiß heute noch nicht woher der klare Moment kam, der mir schonungslos die Wahrheit offenbarte. Ich sah mich in meinem Elend und erkannte plötzlich seine Rolle. Hinter seinem harmlosen Lächeln verbirgt sich ein absolut zerstörerischer Charakter. Die Rechnung für seine scheinbar so freundlichen Dienste ist horrend! Ich zahlte mit lebensgefährlicher Währung, mit meiner Seele, mit meiner Gesundheit, mit meinen sozialen Beziehungen,

mit meinen Fähigkeiten, mit meiner Würde, kurz mit allem, was mich als Mensch ausmachte. Es ist die höchste Rechnung, die überhaupt präsentiert werden kann, denn letztendlich wollte er mein Leben und er gibt niemals auf.

Auf der Suche nach Hilfe hat man mir gesagt, dass man diese Art Beziehung nicht kontrollieren kann, und dass es nur einen Weg zurück ins normale Leben gibt, die Trennung und nur die absolute Trennung, ohne jeglichen Kontakt. Es erschien mir unmöglich! Ich wehrte mich verzweifelt gegen diese Einsicht.

Ich versuchte es weiter mit Paul, ich verlor weiter gegen Paul, ich sah ein, dass ich verloren hatte. Ich beschloss mich von Paul zu trennen.

Ich durchlebte eine schwierige Zeit. Psychisch und körperlich am Ende brauchte ich lange Zeit bis ich mich erholt hatte. Der Weg zurück ins Leben war mühsam, und ich musste ihn in ganz kleinen Schritten gehen. Ich habe wieder gelernt meinen Fähigkeiten zu vertrauen, ich habe lieben, lachen weinen, leben neu gelernt und langsam hat die Welt wieder ihre Farben. Ich hoffe, dass es so bleibt!

Ganz sicher kann ich nie sein, denn Paul begegnet mir überall, in jedem Supermarkt in jedem Restaurant auf jeder Feier und manchmal sogar beim Mittagessen. Paul hat viele Namen, heißt vielleicht Vin rouge, Chantre, Jim Beam oder Jever. Er hat viele Gesichter, aber er ist immer derselbe und seine Bekanntschaft kann tödlich sein!



Haben Sie Fragen zu Suchtgefährdung, Sucht und Abhängigkeit?
Sind Sie selbst gefährdet oder abhängig oder wollen Sie einem Ihnen
nahestehenden Menschen helfen?
Heidelberg, Plöck 16 - 18
Telefon 06221 149820
E-Mail info@heidelberger-suchtberatung.de



Buchertipps

IC
AS
KR

NADJA KLINGER
JENS KÖNIG
**EINFACH
ABGEHÄNGT**

Klinger, Nadja / König, Jens (2006): Einfach abgehängt. Ein wahrer Bericht über die Armut in Deutschland. Berlin: Rowohlt Berlin Verlag, ISBN 13: 978 3 87134 552 4, 258 Seiten, 14,90 Euro

Nadja Klinger und Jens König, beide bereits einschlägig als AutorInnen bekannt,

haben für ihr Buch Menschen porträtiert, die aufgrund ihrer Armut „einfach abgehängt“ wurden. Ihr Anliegen war es, Betroffene sichtbar zu machen: In den Geschichten wird berichtet über Arbeitslosigkeit, Schulden, gesundheitliche Probleme, Stigmatisierungen, Knast- und Gewalterfahrung, Schulversagen und die Unverschämtheit und Übergriffigkeit mancher BehördenmitarbeiterInnen. Wir lesen über gesellschaftliche Abstiege, aber auch über Menschen, die noch nie eine Chance in dieser Gesellschaft hatten.



Von Christopher Ray
Monika Lenz
(Hrsg.)
BGE-Handbuch
Bedingungsloses
Grundeinkommen
Pro und Kontra
2011
Books on Demand
52 S.
Kartoniert
ISBN 978-3-8423-
6394-6

Das BGE-Handbuch: Ein Handbuch hat mehrere Vorteile. Der wesentliche Vorteil ist, dass wir uns mit der Sache vertraut machen können, ohne Standpunkte einnehmen oder verteidigen zu müssen. Gerade beim Bedingungslosen Grundeinkommen (BGE) hat sich das in den letzten Jahren als notwendig erwiesen. Selbst die meisten Vier-Augen-Gespräche zwischen Gegnern und

Befürwortern des BGE laufen (nicht nur bei Männern) meist auf den berüchtigten Weit-Pinkel-Wettbewerb hinaus. Irgendwie hat es diese Gesellschaft offenbar geschafft, dass ein Meinungs-austausch nicht zu einem Konsens führen darf, sondern zwingend einen Gewinner generieren muss. Nüchtern betrachtet geht es nicht um Inhalte, sondern um vermeintliche Siege. Wer Standpunkte verteidigt, statt sie an anderen Standpunkten zu überprüfen, der kommt zwangsläufig keinen Schritt weiter. Klartext: Wer Recht behalten will, der hat in der Regel keines. Nichts wird so vehement verteidigt, wie eigene Fehler. Das liegt in erster Linie daran, dass wir so erzogen und ausgebildet werden, dass uns Glaube als Wissen verkauft wird. Das kann man tagtäglich überprüfen. Es wird an die Vollbeschäftigung geglaubt, an die Selbstregulierung der Wirtschaft und dass der Markt alles regeln wird. Unabhängig davon, dass wir wissen, dass dies die letzten Jahrzehnte nicht funktioniert hat. Aber es wird geglaubt. Von den Parteien und den Politikern. Viel schlimmer ist, wenn die es tatsächlich für Wissen halten. Gut. Für dieses Handbuch benötigen Sie nur den Glauben an Ihre Intelligenz. Ansonsten geht es hier alleine um Wissen. Um Wissen welches Sie (latent) mit sich herumtragen, und das wir mit weiteren Fakten aktivieren und nutzbar machen werden. Natürlich nur wenn Sie wollen. Wenn nicht es erfährt ja keiner, dass Sie hinter die Kulissen geschaut haben. Natürlich ist dieses Handbuch für Befürworter, Gegner und Unentschlossene geeignet, um eine fundierte Meinung zu generieren. Danach kann man dafür oder dagegen sein, nur unentschlossen funktioniert nicht mehr so recht. Es sei denn, man gehört zu jenen, die sich lieber den vermeintlich Stärkeren anschließen wollen.

**Lesen
gefährdet die
Dummheit**



OBdach e.V.

Wohnung • Betreuung • Beschäftigung
für alleinstehende Menschen



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

Zeichen für
Vertrauen

Obdachlosen nicht nur
auf der Straße helfen.
Obdachlose
von der Straße holen!

- Wir schließen unbefristete Mietverträge und vermitteln Sicherheit
- Wir bieten ihnen Hilfe zur Selbsthilfe durch qualifizierte Betreuung
- Wir machen ihnen Beschäftigungsangebote

Bahnhofstr.3-69115 Heidelberg-Tel.:06221/167494

Spendenkonto Nr.:1017195-Sparkasse Heidelberg-BLZ67250020

**Hier
könnte Ihre
Werbung stehen!**

*Eine Werbeanzeige bei uns
ist kostengünstig und unterstützt uns
direkt bei der Schaffung
eines festen Arbeitsplatzes!*



Wir bieten allen Obdachlosen, oder sonst wie von Armut betroffenen, an unsere Straßenzeitung, das OBdach-Blätt'l in der Metropolregion zu verkaufen. Ihr selbst bestimmt, wann und wie viele Zeitungen ihr verkaufen wollt.

Ein garantiert guter Zuverdienst!

**Wenn ihr Interesse
habt meldet euch beim
OBdach-Blätt'l
Bahnhofstr.3
69115 Heidelberg**

Herausgeber
OBdach e.V.
Bahnhofstraße 3
69115 Heidelberg
Tel.: 06221-167494
Fax: 06221-619508
Email: verein@obdach-hd.de
www.obdach-hd.de

Redaktion
Rohrbacher Str.62
69115 Heidelberg
Tel.: 06221-7258457
oder Tel.:06221-7280492
obdachblattl@arcor.de
(V.i.S.d.P.), Dave Jepertinger
Titelbild „hannes haus“
www.hanneshaus.de
Das OBdach-Blätt'l ist offen für weitere Partner. Interessierte Projekte melden sich bei der Redaktion.
Namentlich genannte Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Es war nicht möglich, bei allen Bildern die Urheberrechte festzustellen. Betroffene melden sich bitte bei uns. Für unverlangt eingesandte Fotos, Manuskripte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung.
Redaktionsschluss dieser Ausgabe war der 15.01.2013
Abo-Koordination & Anzeigen:
OBdach-Blätt'l
Rohrbacher Str.62
69115 Heidelberg
Tel.: 06221-7280492
email: obdachblattl@arcor.de

Druck:



<http://www.flyeralarm.com/de>

Schmunzelseite



Eine Oma steigt im Karstadt im Erdgeschoss in den Aufzug.

Im ersten Stock steigt eine total aufgedonnerte Frau ein und zieht eine riesen Parfümwolke hinter sich her.

Sie schaut herablassend auf die Oma und meint: "Chanel No 5 - 50 ml 100 Euro!"

Im zweiten Stock steigt eine noch mehr aufgedonnerte Frau ein und zieht ebenfalls eine noch größere Parfümwolke hinter sich her und meint noch herablassender:

"Cartier 50 ml - 250 Euro!"

Im vierten Stock will die Oma aussteigen, sie lässt einen fahren und sagt ganz cool beim Aussteigen: "Rosenkohl vom Aldi 200 g - 75 Cent!"

Ein Pfarrer hat in den Niederlanden zwei Pfund Kaffee gekauft. Kurz vor der Grenze denkt er sich: Schmuggeln will ich nicht und lügen darf ich nicht. Also klemmt er sich den Kaffee unter die Arme.

An der Grenze wird er gefragt: „Na, Hochwürden, haben Sie in Holland was eingekauft?“

„Ja, zwei Pfund Kaffee, aber ich habe ihn unter den Armen verteilt!“



Vor dem Bundeskanzleramt ist ein Rentner auf den Rücken gefallen.

Merkel hilft ihm auf: „Dafür müssen Sie nächstes Mal wieder CDU wählen.“

Sagt der Rentner: „Gute Frau, ich bin auf den Rücken und nicht auf den Kopf gefallen.“

Ein Junge geht mit seinem Geigenkasten zum Musikprofessor. Dort angekommen, öffnet er den Kasten, sieht eine Maschinenpistole darin liegen und fängt laut an zu lachen.

Der Musikprofessor sagt zu ihm: Aber Junge, das ist doch gefährlich! Darüber lacht man nicht!

Darauf der Schüler: „Eigentlich nicht, aber wenn ich bedenke, dass mein Vater jetzt mit meiner Geige in der Bank steht...“



Arm und reich - Menschlichkeit ?

*Wie viele läßt der Hunger nachts nicht schlafen,
wie viele Menschen haben kein Zuhause ?
Wofür empfangen sie die ungerechten Strafen -
sie suchten selbst ihr Schicksal doch nicht aus ?*

*Die Hoffnung schwand aus ihrem tristen Leben,
und Träume haben sie schon lang' nicht mehr.
Sie haben keine Kraft die Stimme zu erheben,
sie wissen längst, daß es vergeblich wär'.*

*Aus Augen, die schon früh den Glanz vergaßen,
schaut nur Verzweiflung und die bitt're Not.
Der Kinder Augen können's ohnehin nicht fassen,
sie betteln stumm: Gebt mir ein Stückchen Brot !*

*Wer sieht das Elend, hört die leisen Stimmen -
wo bleibt sie eigentlich, die Menschlichkeit ?
Alle, die heute noch im Überflusse schwimmen,
vergessen, auch für sie da kommt die Zeit.*

*Dann zählen nicht mehr Konten und Gewänder,
wie man einst kam, geht man von dieser Welt.
Es gibt nicht oben oder unten beim „Vollender“,
der Reiche, Arme gleichermaßen fällt.*